

Bedingungsloses Grundeinkommen und politische Partizipation als ‚Zukunftsnarrative‘

Leon Hartmann*, Sebastian Kaufmann*

Forschungsstand und Desiderate

Das Verhältnis des bedingungslosen Grundeinkommens (BGE) zur Demokratie – zumal in ihrer direkten, partizipativen Form – sowie seine Rolle als ökonomisches ‚Narrativ‘ sind in jüngerer Zeit von Vertretern unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen (Philosophie, Soziologie, Ökonomik etc.) bereits als Forschungsdesiderate identifiziert und ansatzweise untersucht worden. Eigene Vorarbeiten von wissenschaftlichen Mitgliedern unseres Large FRIBIS Teams (LFT) „Partizipation und BGE – ‚Narrative‘ der Zukunft“ schließen an diese Forschungsdiskussion an und führen sie weiter, so beispielsweise das 2022 beim Herder-Verlag in Freiburg erscheinende Buch von Andreas Urs Sommer *Eine Demokratie für das 21. Jahrhundert. Warum die Volksvertretung überholt ist und die Zukunft der direkten Demokratie gehört*, das unter anderem dem Zusammenhang von BGE und direkter Demokratie nachgeht (vgl. Sommer 2022, 153–156).

Der aktivistische Teil des Teams setzt sich politisch für die Einführung eines BGE ein und versteht dieses zugleich als partizipativen Hebel für die Bürgerinnen und Bürger, um sich stärker an demokratischen Prozessen zu beteiligen. Dabei ergeben sich überdies Brückenschläge zu einer politisch engagierten (Theorie der) bildenden Kunst, v. a. zu Joseph Beuys' Begriff der „Sozialen Plastik“, an den vor allem das Transfer Team-Mitglied Michael von der Lohe anschließt (vgl. [OMNIBUS für direkte Demokratie](#)). Das aktivistische Mitglied Susanne Wiest hat ihrerseits bereits zwei Petitionen für die Einführung eines BGE initiiert, die 2010 und 2020 im Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages behandelt wurden (zum

deutschen Petitionsrecht im Verhältnis zum direkt-demokratischen Instrument der Volksabstimmung in der Schweiz vgl. mit konkretem BGE-Bezug Liebermann 2015, 27–30).

Die These, dass ein Grundeinkommen sich positiv auf die partizipatorischen Möglichkeiten der Menschen auswirken würde, ist schon seit einigen Jahren wiederholt politisch postuliert (vgl. hierzu Kunz 2016, 240 f. u. passim) und wissenschaftlich diskutiert worden. Christian Greis verfolgt die wissenschaftliche Debatte in seiner 2021 erschienenen soziologischen Monographie *Zur Zukunft eines Bedingungslosen Grundeinkommens* zurück bis zu Ralf Dahrendorfs Überlegungen zu einem „garantierten Mindesteinkommen“ von 1986 (vgl. Greis 2021, 8 u. 18). Auf dem bereits erwähnten Gebiet der politisch engagierten Kunst(theorie) lässt sich die Engführung von Grundeinkommen und direkter Demokratie bis in die 1970er Jahre zurückverfolgen (vgl. Kovce 2021). Forschungsgeschichtlich umfassend rekonstruiert und philosophisch-transdisziplinär weitergedacht werden soll der theoretische und politische Konnex zwischen BGE und Partizipation und ihre narrative Funktion für politisch-ökonomische Diskurse durch die im LFT entstehende Dissertation von Leon Hartmann (Arbeitstitel: „Zukünfte der Demokratie. Zum Verhältnis von politischer Partizipation und bedingungslosem Grundeinkommen“).

Gegenüber der Betrachtung des BGE unter dem Gesichtspunkt des Partizipationsbegriffs stellt die Konzeptualisierung und Erforschung des BGE als ökonomisch-politisches ‚Narrativ‘ ein noch rezenteres Phänomen dar. Dieses ist im weiteren Gesichtskreis einer bemerkenswerten allgemeinen Konjunktur des Narrativbegriffs in der westlichen Gegenwartskultur zu sehen: In verschiedenen kulturellen Bereichen wie Politik, Wirtschaft und Wissenschaft ist seit der Jahrtausendwende zunehmend von ‚Narrativen‘ die Rede.

Damit sind zumeist Zukunftserzählungen gemeint, die von Krisenszenarien ausgehen, aus denen sich konkrete Handlungsanweisungen für die Gegenwart ableiten lassen (sollen). Für unser FRIBIS-Research Team ist dabei die nahezu ubiquitäre Verwendung des Narrativbegriffs und somit ein neuer *narrative turn* in den gegenwärtigen Sozial- und Kulturwissenschaften wie Ökonomik, Politologie oder Soziologie von besonderem Interesse. Das Konzept des ‚Narrativs‘ avanciert mehr und mehr zu einem leitenden Paradigma in diesen und weiteren Disziplinen, das indes selten genug einer eigenen Analyse unterzogen wird, um stattdessen vielmehr als operationaler Begriff wie selbstverständlich Verwendung zu finden. Manche sehen sogar in der Produktion eigener ‚Narrative‘ ein primäres Ziel heutiger und künftiger Wissenschaft.

Wissenschaftspolitisch bzw. wissenschaftssoziologisch signifikant erscheint in diesem Kontext beispielsweise der Umstand, dass 2021 in Deutschland erstmals eine strategisch wichtige Professur – die mit der Leitung des Departments Umweltpolitik am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) verbundene Jenaer Professur für Umweltpolitik (Sina Leibold) – mit der Aufgabe einer gezielten Entwicklung von „neuen Narrativen“ zur künftigen Erreichung von „mehr Nachhaltigkeit“ betraut wurde (vgl. [Leibold Friedrich-Schiller-Universität Jena](#)). Damit etabliert sich ein neues Selbstverständnis von Wissenschaft als Produzentin handlungssteuernder Zukunftserzählungen, die ausdrücklich dazu dienen sollen, Akzeptanz in der Bevölkerung für konkrete politische Entscheidungen und Maßnahmen zu schaffen. Wie auch immer man ein solches Wissenschaftsverständnis bewerten mag: Damit eröffnet sich zugleich ein Fragehorizont, in dem ebenfalls gezielt der Zusammenhang zwischen Nachhaltigkeits-, Partizipations- und BGE-‚Narrativen‘ untersucht werden kann.

Aus soziologischer Perspektive formuliert Andreas Reckwitz, der einen unlängst eingerichteten Leibniz-Forschungsschwerpunkt über „Gesellschaftsnarrative“ an der HU Berlin leitet, die vor dem skizzierten Hintergrund treffend erscheinende These, dass zukunftsbezogene ‚Narrative‘ in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik usw. nicht zuletzt die Aufgabe übernehmen, „institutionelle[] Ordnungen“ zu „strukturieren“. Reckwitz selbst fordert aber nicht etwa die (Sozial-)Wissenschaften auf,

ihrerseits neue Narrative zu entwickeln, sondern erhebt den grundsätzlicheren epochendiagnostischen Befund, „der Zukunftsbezug“ der Menschen sei „zu Beginn des 21. Jahrhunderts“ durch einen Glaubwürdigkeitsverlust früherer moderner „Fortschrittserzählungen“ akut geworden, „so dass die Frage nach dem Gesellschaftsnarrativ aktuell von besonderem Interesse ist“ (vgl. [Forschungsprofil Reckwitz](#)). Die gemeinte Aktualität zielt auf eine vielschichtige Verlust- und Krisenerfahrung der gegenwärtigen westlichen Welt, von der zentrale Konzepte wie Demokratie, Globalisierung, Neoliberalismus usw. betroffen sind.

Dieser prinzipiell plausiblen Beobachtung lässt sich auf ökonomischer und politischer Ebene auch das ‚BGE-Narrativ‘ zuordnen, dessen eigene systematische Untersuchung freilich noch aussteht. Zwar wird das BGE bereits von manchen Aktivistinnen und Wissenschaftlern explizit als (Zukunfts-)‚Narrativ‘ ins Feld geführt, doch eine eingehende, methodisch kontrollierte Analyse des BGEs unter diesem Gesichtspunkt liegt bis dato nicht vor. Immerhin hat der Wirtschaftsnobelpreisträger Robert Shiller (Yale) in seinem 2019 erschienenen Hauptwerk *Narrative Economics*, das einen Paradigmenwechsel in der Wirtschaftswissenschaft einleiten will, dem BGE als „economic narrative“ einen längeren Abschnitt gewidmet. Allerdings bezieht Shiller das BGE einseitig auf die Zukunftserzählung der Ersetzung von menschlicher Arbeitskraft durch neuartige Technologien („Displacement of men by machines“; vgl. Shiller 2019, 196–211) und sucht es auf dieser Folie ideell zu delegitimieren. Auf der Folie seiner generell narrativkritischen Grundthese, sich ‚viral‘ verbreitende ökonomische ‚Narrative‘ führten tendenziell zu wirtschaftlichen Krisen, erscheint dies aufschlussreich: Es stellt sich die Frage, inwiefern er damit nicht selbst ein ökonomisch konservatives ‚Gegen-Narrativ‘ zum BGE zu verbreiten sucht, das eigentlich der eigenen Narrativkritik anheimfallen müsste.

Überdies scheint Shillers Strategie bei seinen Lesern nicht durchweg zu verfangen. So bezieht sich etwa der Soziologe Jürgen Schupp 2020 im BGE-Themenheft der Zeitschrift für Wirtschaftspolitik zwar ausdrücklich auf Shiller, um jedoch gerade die künftig mögliche Verwirklichbarkeit des ‚BGE-Narrativs‘ hervorzuheben: „Die Vision eines bedingungslosen Grundeinkommens kann einem

‚Narrativ‘ zugeordnet werden, welches das Verhalten von Menschen und somit auch die Wirtschaft zu beeinflussen und vielleicht in nicht gar so ferner Zukunft auch zu prägen vermag.“ (Schupp 2020, 112). Ansgar Mohnkern dagegen sieht in seinem jüngst erschienenen Buch *Gegen die Erzählung* in Shillers Nobelpreisauszeichnung und dessen Konzept der ‚narrativen Ökonomik‘ ein Symptom der problematischen Vorherrschaft der „Erzählung als des schleierhaften Bezugspunkts unserer gesellschaftlichen Wirklichkeit“ (Mohnkern 2022, 7 f.). Shillers Konzept des Narrativs wird damit zum Ausgangspunkt sowohl für Befürworter als auch für Gegner einer (sozio)ökonomischen ‚Narrativik‘, die nicht zuletzt die gegenwärtigen Debatten um das BGE betrifft.

‚Narrative‘ als diskursive Praktiken

‚Narrative‘ lassen sich mit Reckwitz als „diskursive Praktiken“ bezeichnen (Reckwitz 2008, 205), womit sie als Gegenstände einer diskursgeschichtlichen Betrachtung gefasst werden können, die allerdings bislang erst ansatzweise geleistet wurde. In der Einführung zu ihrer Anthologie historischer Grundagentexte zum BGE schreiben Philip Kovce und Birger P. Priddat, „dass die Geschichte des Grundeinkommens erst noch geschrieben werden muss“, und weisen mit Peter Sloterdijk darauf hin, „dass das, ‚was man Geistesgeschichte nennt, [...] auf der Illusion der Rückwärtskompatibilität von Ideen [beruht]““ (Kovce/Priddat 2020, 25). Darin lässt sich eine Forderung erkennen, den gegenwärtigen BGE-Diskurs nicht als bloße Fortsetzung einer ideellen Vorgeschichte zu verstehen, sondern die Geschichte der Grundeinkommensidee als eine von Brüchen und Diskontinuitäten bestimmte Abfolge dessen zu untersuchen, was Foucault in seiner *Archäologie des Wissens* (1969) als „diskursive[] Formationen“ bezeichnet (Foucault 1981, 48). Das betrifft auch die von Foucault wiederholt erörterte intrikate Frage nach der „Einheit des Diskurses“: Diskurse können als Mengen von wissensförmigen Aussagen zu einem gemeinsamen Gegenstandsbereich verstanden werden, die spezifischen Spielregeln folgen und dabei zugleich ihre Wissensobjekte konstituieren. Aber diese Diskurse sind keine starren Wissensordnungen, die ein für alle Mal feststehen, sondern sie sind historischen Transformationsprozessen bzw. kulturellen Diskontinuitäten unterwor-

fen. Sie verändern im Laufe der Zeit ihre diskursiven Regeln und damit auch ihre diskursiven Praktiken, zu denen wie gesagt auch ‚Narrative‘ gezählt werden können.

In seiner polemischen Monographie *Gegen die Erzählung* charakterisiert Mohnkern die Erzählung – das ‚Narrativ‘ – unter anderem durch die futuristische Temporalstruktur: „[S]o tastet sich auch die Erzählung, die für sich Wahrscheinlichkeit in Anspruch nimmt, von einem Ort und Zeitpunkt zum nächsten.“ (Mohnkern 2022, 116). Auch wenn Mohnkern diese Charakterisierung ins Feld führt, um das dominante Paradigma des ‚Narrativs‘ zu diskreditieren, lässt sich doch auch ‚neutral‘ in diskursanalytischer und zugleich praxeologischer Hinsicht feststellen, dass die futuristische Temporalstruktur offenbar zu eben jenen diskursiven Regeln zu zählen ist, welche zumal die BGE-‚Narrative‘ als diskursive Praktiken bestimmen. Damit erfüllen diese ‚Narrative‘, wie bereits angedeutet, strukturell dieselbe Funktion wie andere politische und ökonomische ‚Narrative‘ (bspw. das ‚Nachhaltigkeits-Narrativ‘ oder das ‚Displacement-Narrativ‘): Betrachtet man die pluralen Aussagen innerhalb dieses Diskurses, so fällt auf, dass das BGE darin durchgängig etwas repräsentiert, das (noch) nicht realisiert ist, als etwas potentiell Zukünftiges. Diese Ausrichtung auf die Zukunft ist nicht nur die grundlegende Bedingung, unter der das BGE als diskursiver Gegenstand erscheint, sie ergibt sich auch als Regelmäßigkeit aus der diskursiven Praktik des ‚Narrativs‘.

Dies zeigt sich exemplarisch in dem von Kovce 2017 herausgegebenen Band *Soziale Zukunft*, der dreißig Texte zum BGE von AutorInnen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik versammelt. Bereits der Titel des Bandes verweist darauf, dass die temporale Kategorie der Zukunft grundlegend für den BGE-Diskurs ist. Gleich mehrere Beiträge formieren mit Hilfe von aus der Gegenwart projizierten Zukunftserzählungen utopische oder dystopische Szenarien, in denen das BGE jeweils relevant erscheint (vgl. bspw. Gysi 2017, 49; Alt 2017, 12; Goehler 2017, 43; Blüm 2017, 26 u. 32). Die entsprechenden ‚Narrative‘ werden hier als diskursive Praktiken sichtbar, die den BGE-Diskurs strukturieren und der ‚Wirklichkeit‘, die sie innerhalb der zeitlichen Ordnung erst interpretieren, vorausgehen. Dasselbe gilt für ‚Narrative‘ zur Mög-

lichkeit oder Notwendigkeit von zukünftigen Formen politischer Partizipation bzw. direkter Demokratie, die in Reaktion auf eine in der Gegenwart konstatierte ‚Krise der Demokratie‘ entwickelt werden (vgl. bspw. Kronenberg/Horneber 2019).

Aufgrund dieser Funktion der ‚Narrative‘, den Gegenständen, über die sie sprechen, strukturierend voranzugehen, bietet sich die Möglichkeit, ‚Narrative‘ auch aus der Perspektive einer ‚Poetologie des Wissens‘ zu betrachten, wie sie Joseph Vogl konzipiert. Denn ihnen kommt in der Ordnung des „kulturellen Wissen[s]“ (Vogl 2018, 469) gegenwärtig eine dominante Rolle zu. ‚Narrative‘ können wissenspoetologisch verstanden werden als „Formen“ der „Darstellung“, durch die der „Gegenstandsbereich“ gegenwärtiger Diskurse konstituiert wird (ebd., 461 f.). Die Darstellungsformen, auf die Vogls Wissenspoetik abhebt, bezeichnen wie die diskursiven Praktiken bei Reckwitz „Praktiken der Repräsentation“ (Reckwitz 2008, 203) bzw. „Repräsentationsweisen“, die jeder „Wissensordnung“ eignen und durch die ein „historischer Äußerungszusammenhang [...] seine performative Kraft sichert“ (Vogl 2018, 463). Es gilt einerseits, konkret zu untersuchen, wie ‚Narrative‘ diese repräsentativ-performative Aufgabe innerhalb der BGE- und Partizipationsdiskurse erfüllen, und es gilt andererseits, übergreifend zu verstehen, was die diskursive Praktik des ‚Narrativs‘ über unsere eigene Gegenwartskultur in ihrem Zukunftsbezug verrät.

*Leon Hartmann ist Doktorand der Philosophie und Mitglied sowie Koordinator des FRIBIS Teams: „Partizipation und BGE – ‚Narrative‘ der Zukunft“.

*Sebastian Kaufmann ist Privatdozent an der Universität Freiburg, Teilprojektleiter in der Heidelberger Akademie der Wissenschaften (Forschungsstelle „Nietzsche-Kommentar“) und Mitglied des FRIBIS Teams: „Partizipation und BGE – ‚Narrative‘ der Zukunft“.

Literaturverzeichnis

- Alt, Heinrich (2017): Gegen die Menschenwürde, in: Philip Kovce (Hg.): Soziale Zukunft. Das bedingungslose Grundeinkommen. Die Debatte, Stuttgart, S. 11–15.
- Blüm, Norbert (2017): Wahnsinn mit Methode, in: Philip Kovce (Hg.): Soziale Zukunft. Das bedingungslose Grundeinkommen. Die Debatte, Stuttgart, S. 26–32.
- Dahrendorf, Ralf (1986): Ein garantiertes Mindesteinkommen als konstitutionelles Anrecht, in: Thomas Schmid (Hg.): Befreiung von falscher Arbeit. Thesen zum garantierten Mindesteinkommen, 2., erheblich veränderte Auflage, Berlin, S. 131–136.
- Foucault, Michel (1981): Archäologie des Wissens. Übersetzt von Ulrich Köppen, Frankfurt a. M.
- Goehler, Adrienne (2017): Freiheit, Gleichheit, Grundeinkommen!, in: Philip Kovce (Hg.): Soziale Zukunft. Das bedingungslose Grundeinkommen. Die Debatte, Stuttgart, S. 42–48.
- Greis, Christian (2021): Zur Zukunft eines bedingungslosen Grundeinkommens. Eine soziologische Bestandsaufnahme, Wien.
- Gysi, Gregor (2017): Weder gleich noch gerecht, in: Philip Kovce (Hg.): Soziale Zukunft. Das bedingungslose Grundeinkommen. Die Debatte, Stuttgart, S. 49–52.
- Kovce, Philip (Hg.) (2017): Soziale Zukunft. Das bedingungslose Grundeinkommen. Die Debatte, Stuttgart.
- Kovce, Philip (2021): Beuys' politisches Erbe. Zukunftsdenker und Wegweiser (<https://www.deutschlandfunkkultur.de/beuys-politisches-erbe-zukunftsdenker-und-wegweiser-100.html>).
- Kovce, Philip / Priddat, Birger P. (2020): Bedingungsloses Grundeinkommen. Zur Einführung, in: dies. (Hg.): Bedingungsloses Grundeinkommen. Grundlagentexte, 2. Auflage, Frankfurt a. M., S. 11–53.
- Kronenberg, Volker / Horneber, Jakob (Hg.) (2019): Die repräsentative Demokratie in Anfechtung und Bewährung. Das „Wir“ organisieren, Wiesbaden.
- Kunz, Stephan (2016): Bedingungsloses Grundeinkommen und Soziale Marktwirtschaft, Marburg.
- Liebermann, Sascha (2015): Aus dem Geist der Demokratie: Bedingungsloses Grundeinkommen, Frankfurt a. M.
- Mohnkern, Ansgar (2022): Gegen die Erzählung. Melville, Proust und die Algorithmen der Gegenwart, Wien.
- Reckwitz, Andreas (2008): Praktiken und Diskurse. Eine sozialtheoretische und methodologische Relation, in: Herbert Kalthoff, Stefan Hirschauer und Gesa Lindemann (Hg.): Theoretische Empirie. Zur Relevanz qualitativer Forschung, Frankfurt a. M., S. 188–209.
- Schupp, Jürgen (2020): Bedingungsloses Grundeinkommen: viel Zustimmung, aber auch große Ablehnung, in Wirtschaftsdienst. Zeitschrift für Wirtschaftspolitik 100/2, S. 112–116.
- Shiller, Robert J. (2019): Narrative Economics: How Stories Go Viral and Drive Major Economic Events, Princeton/Oxford.
- Sommer, Andreas Urs (2022): Eine Demokratie für das 21. Jahrhundert. Warum die Volksvertretung überholt ist und die Zukunft der direkten Demokratie gehört, Freiburg im Breisgau.
- Vogl, Jürgen (2018): Poetologie des Wissens, in: Ralf Simon (Hg.): Grundthemen der Literaturwissenschaft: Poetik und Poetizität, Berlin/Boston, S. 460–474.